



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Das Zeitalter des Imperialismus 1884 - 1914**

**Friedjung, Heinrich**

**Berlin, 1919-**

Rücktritt Delcassés.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76985)

englische den Heeren der Republik nicht viel nützen könne, gab Delcassé tröstliche Aufschlüsse. Großbritannien, so legte er dar, hätte ein Landheer von 100000—150000 Mann bereit, um es an die deutsche Küste zu werfen; mithin würden beträchtliche Teile der deutschen Landmacht an die Häfen und Küsten gebunden sein, um die weitgestreckte Seegrenze zu schützen.

\*

### R ü c k t r i t t D e l c a s s é s

Ministerpräsident Rouvier war nicht der Mann, sich auf dieses gefährliche Spiel einzulassen. Er war ein kühler Rechner und erwog in erster Linie immer, was der französischen Volkswirtschaft förderlich wäre. Deshalb hielt er es fürs klügste, sich mit Deutschland zu verständigen, wie er schon in einem früheren Kabinett das Zusammenwirken des französischen mit dem deutschen Kapital beim Bau der Bagdadbahn durchgesetzt hatte. Im Ministerium Combes war Delcassé für die äußere Politik maßgebend gewesen; Rouvier jedoch, im Februar 1905 an die Spitze der Regierung tretend, griff, wenn notwendig, kräftig durch.

In den Augen dieses nüchternen Geschäftsmannes war das Bündnis mit England eine schöne Sache, jedoch ungenügend, um daraufhin einen Krieg mit Deutschland zu wagen. Die britische Landarmee kam gegen die Millionenheere des Festlandes nicht in Betracht, so daß eine Militärkonvention zwar nicht abzulehnen war, aber doch keine Lebensfrage sein konnte. Für Rouvier blieb entscheidend, daß Rußland, auf welches früher zu zählen war, noch mit dem japanischen Kriege zu tun hatte, daß seine Armee soeben bei Mukden geschlagen, seine Flotte bei der Tsushima-Insel vernichtet war. Im Innern des Zarenreiches lösten sich Aufstände ab, es konnte Frankreich keine Hilfe senden. Auch war Nikolaus II. infolge der russenfreundlichen Politik Deutschlands während des japanischen Krieges durch ein festes Band mit Wilhelm II. verknüpft. Das war aber nicht alles. Jedermann wußte, daß es mit der französischen Kriegsmacht nicht zum besten bestellt war. Das Offizierkorps war infolge des Dreyfus-Handels innerlich gespalten; solange der Generalstab unter klerikalem Einflusse gestanden hatte, waren die republikanisch

gesinnten Offiziere zurückgesetzt worden, seit dem Siege der Radikalen richtete sich die Verfolgung gegen die strengen Katholiken und die Monarchisten. Doch war die Armee dank ihren großen Überlieferungen nicht gering zu schätzen; schlimmer stand es um die in Verfall begriffene Kriegsflotte. So kam Rouvier zu dem Entschlusse der Ausschiffung Delcassés aus dem Kabinett.

Am 6. Juni fiel im Ministerrat die Entscheidung. Delcassé erstattete über die Einladung zur Marokko-Konferenz Bericht und beantragte mit Hinweis auf den Bündnisvorschlag Englands die Ablehnung. Da trat ihm Rouvier entgegen und setzte in tiefer Erregung auseinander, daß Frankreich sich in diesem Falle auf Krieg gefaßt machen müsse. Dann, so ist glaubwürdig bekundet, wandte er sich an den Kriegsminister Bertheaux und verlangte dessen Gutachten. Dieser erhob die Hände zum Himmel und rief aus: „Wir sind in keiner Hinsicht gerüstet!“ Der Marineminister gab eine ähnliche Auskunft. Darauf sprach sich der Ministerrat mit allen Stimmen gegen die Delcassés grundsätzlich für die Beschickung der Konferenz aus<sup>1)</sup>. Delcassé erhob sich und kündigte seinen Austritt aus der Regierung an. Das wurde unmittelbar darauf der Öffentlichkeit bekanntgegeben, und Rouvier übernahm in dem von ihm geleiteten Kabinett auch das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten.

Es war für Delcassé eine schwere Enttäuschung, daß seine Entlassung von der französischen Presse, wenige Ausnahmen abgerechnet, als Befreiung von einem Alp begrüßt wurde. Einer seiner Freunde schrieb einige Jahre später: „Ich habe mir die Mühe genommen, alle am 7. Juni 1905 erschienenen Artikel zu lesen. Ich habe darüber wahrhaft Schmerz empfunden. Ist es möglich, daß ein Land in einem psychologischen Augenblick seiner Geschichte bis zu solchem Grade seine Interessen vergessen und sich derart narren lassen konnte?“ Delcassé

<sup>1)</sup> René Pinon, „France et Allemagne 1870—1913“, Paris 1913, S. 165.

<sup>2)</sup> André Mévil, „De la paix de Francfort à la conférence d'Algésiras“, Paris 1909, S. 298. Was in diesem Buche von der Politik Delcassés erzählt wird, ist auf dessen Mitteilungen zurückzuführen. Abgesehen ist Mévil von einem an Zurechnungsunfähigkeit grenzenden Hass gegen Deutschland besetzt. Ebenso leidenschaftlich urteilt er über Rouvier, dem er die niedrigsten Motive unterschiebt. Er läßt durchblicken, Rouvier habe nach Berlin Staatsgeheimnisse verraten und überhaupt mit der deutschen Regierung in unlauteren Beziehungen gestanden (Seite 252 und 281). Die Denkart Mévils ist bezeichnend auch für seinen Freund Delcassé. — Zu den Blättern, die sich gegen Delcassé wandten, gehörte auch der „Temps“; daher die Verstimmung zwischen dessen Redakteur Tardieu und

hatte sich über die Stimmung seiner Landsleute einem Irrtum hingegeben; die Mehrheit des Volkes war, was auch die Schaumsläger sagen mochten, friedlich gesinnt. So trug er Schuld an einer schweren diplomatischen Niederlage Frankreichs. Es war doch ernst, daß die Republik der deutschen Regierung zuliebe einen Minister des Äußeren fortschicken mußte; auch die Gegner der Politik Delcassés empfanden dies als Demütigung Frankreichs. Da er jedoch als Opfer des Berliner Kabinetts galt, verlor er nie völlig die Zuneigung seiner Landsleute, die ihm 1911 das Marineministerium anvertrauten. Es war aber nicht die Schuld Deutschlands, sondern seine eigene, daß Frankreich ebenso wie im Streite um Fashoda den Rückzug antreten mußte. Beide Male war Delcassé durch sein antideutsches Vorurteil irregeleitet; Frankreich mußte es büßen, daß er sich in den Kopf setzte, den mächtigen Nachbar wie Luft zu behandeln.

\*

## England und der Weltfrieden

Nachdem Delcassé sich von seiner Bestürzung erholt hatte, ließ er am 12. Oktober 1905 seine Politik durch Stefan Lauzanne im „Matin“ rechtfertigen und zugleich Rouvier angreifen, weil dieser unnötigerweise zurückgewichen wäre; bei diesem Anlasse wurde auch bekannt, daß das britische Landheer zu einem Angriffe im Rücken der deutschen Armee bestimmt gewesen war. Durch diese Eröffnung sah sich die englische Regierung bloßgestellt. Sie suchte die Spuren einer Politik zu verwischen, die einen Krieg hätte entzünden können. Sie stellte also die Wahrheit des Enthüllten in Abrede; England habe, so ließ sie durch das Reutersche Bureau verbreiten, in Paris kein Versprechen militärischer Hilfe gegeben. Auch dem Berliner Kabinett wurde amtlich eine ähnliche Mitteilung gemacht. Diese Höflichkeit wurde am 15. Oktober 1905 in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ im selben Tone

Delcassé. — Vgl. auch Georges Reynald, „La diplomatie française (L'oeuvre de M. Delcassé), Paris 1915, in dem Rouvier gleichfalls niedriger Beweggründe geziehen wird, und die ernstere Arbeit von Léon Maurice, „La politique marocaine de l'Allemagne“, Paris 1916.